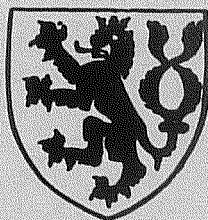


**Bergischer Geschichtsverein  
Abteilung Erkrath e.V.**

1993/94



# Forscher gestorben

Unterbach (aram). Der bekannte Unterbacher Geschichtsforscher Wolfgang von der Heydt ist tot. 42-jährig, der sich vor allem mit den Ausgrabungen am Haus Unterbach und Gut Morp über die Stadtgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat. Der Angestellte der Bundesarbeitsgemeinschaft für Behinderte und ehrenamtliche Mitarbeiter des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege hatte jedoch nicht nur die Archäologie zu seiner Passion erhoben — auch im Bereich des Umwelt- und Landschaftsschutzes engagierte sich von der Heydt, der Ausstellungen organisierte, Vorträge hielt und Geschichte unterrichtete. Sein enger Freund und Mitarbeiter Peter Schulenberg will die Arbeit von der Heydts fortsetzen.

WZ

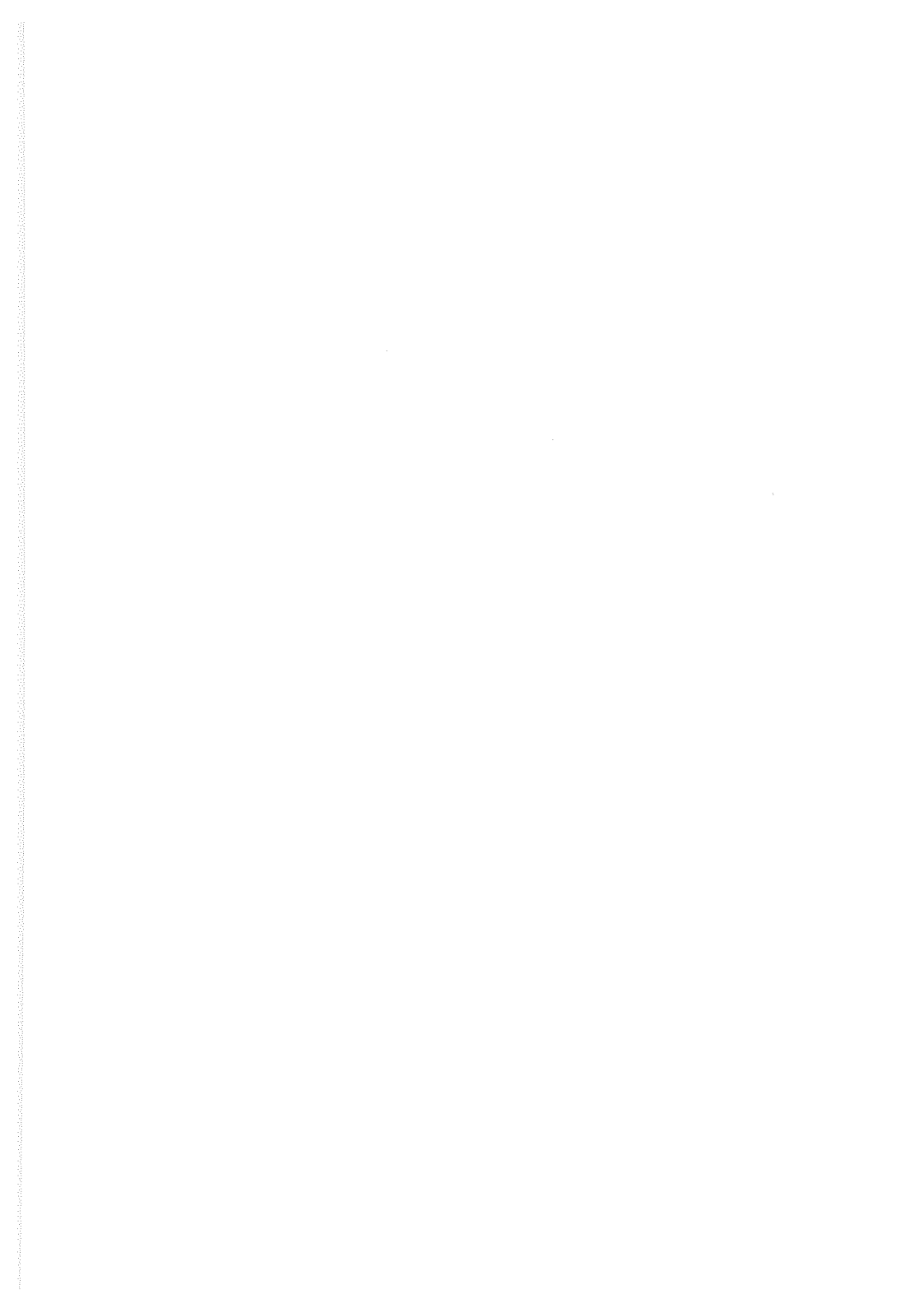
24.3.95

Bergischer  
Geschichtsverein

Abteilung Erkrath e. V.

Jahresbericht 1993/94

Herausgegeben vom Bergischen Geschichtsverein  
Abteilung Erkrath e. V.  
Erkrath 1994



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Anschriften des derzeitigen Vorstandes	3
Mitgliederliste	4
Nekrologe	5
Veranstaltungen 1993/94	7
Besprechungen von Führungen	8
Kurzfassungen der Vorträge	12
Das Sommerfest	27
Bericht über das Backhaus	28
Satzung des BGV, Abt. Erkrath	29



## Vorwort

Nach der positiven Aufnahme der ersten Ausgabe des Jahresberichtes für den Abschnitt 1992/93 hat sich der Vorstand entschlossen, für 1993/94 ein weiteres Heft folgen zu lassen. Der Arbeitsaufwand ist nicht unerheblich, dürfte aber durch den Vorteil, den diese Periodika bietet, gerechtfertigt sein. Neben der Dokumentation der Vorträge, Exkursionen und Führungen spiegelt sich in dieser Druckschrift auch das positive Vereinsgeschehen der Abteilung Erkrath des BGV wieder.

Der Kassenbericht wird diesmal als loses Blatt beigelegt. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen ist nicht ganz erfreulich, auch wenn Austritte und Neuanmeldungen sich in etwa die Waage halten.

Durch freundliches Entgegenkommen des Ministeriums für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen war es im vergangenen Jahr möglich, allen Mitgliedern interessante Broschüren zur Denkmalpflege zukommen zu lassen.

Die Herausgabe des Jahrbuches der Abteilung Erkrath für Ende 1993 konnte wegen besonderer Ereignisse noch nicht verwirklicht werden.

Manfred Schürmann  
1.Vorsitzender

Wolfgang von der Heydt  
2.Vorsitzender





## Anschriften des Vorstandes

Stand: 1.1.1994

1. Vorsitzender: Manfred Schürmann  
Iserlohner Str. 32  
40472 Düsseldorf  
Tel. 0211/654439

2. Vorsitzender: Wolfgang von der Heydt  
Am Heidberg 10  
40627 Düsseldorf  
Tel. 0211/204617,  
dienstl. 0211/3100644

Schriftführerin: Hanna Eggerath  
Hochdahler Markt 1  
40699 Erkrath  
Tel. 02104/46169

KassiererIn:\* Ursula Stimming  
Trills 33  
40699 Erkrath  
Tel. 02104/33658

#) Frau Christine Guenther trat zum 31.12.1993 von ihrem Amt als KassiererIn zurück. Damit die Zeit bis zur Vorstandswahl im März 1994 überbrückt werden konnte, wurde Frau Ursula Stimming mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte der KassiererIn vom Vorstand betraut.

Beisitzer:

Edgar Hölscher, Schillerstraße 25, 40699 Erkrath  
Horst Osmann, Schlüterstraße 7, 40699 Erkrath  
Günther Schruck, Kirchstraße 7, 40764 Langenfeld

## Mitgliederliste

Stand: 42 Mitglieder am 1.1.1994

1. Lieselotte Bahr, Erkrath
2. Klaus Beckmann, Mettmann
3. Sylvia Berger, Düsseldorf
4. Paul Bernhardt, Erkrath
5. Ursula Decken, Erkrath
6. Hanna Eggerath, Erkrath
7. Werner Goebel, Erkrath
8. Christine Günther, Erkrath
9. Gerd Hackenberg, Düsseldorf
10. Manfred Henkel, Erkrath
11. Maria Hennies, Erkrath
12. W.A. Hennies, Erkrath
13. Wolfgang von der Heydt, Düsseldorf
14. Edgar Hölscher, Erkrath
15. Ingrid Jaeneke, Düsseldorf
16. Heinz K. Junk, Senden
17. Ingeborg Kauert, Erkrath
18. Felix Kempf, Erkrath
19. Werner Kern, Erkrath
20. Jill Klein, Erkrath
21. Peter zum Kolk, Düsseldorf
22. Norbert Lapp, Dortmund
23. Dipl. Ing. W. Limbart, Erkrath
24. Liesel Möller, Erkrath
25. Horst Osmann, Erkrath
26. Horst Rohde, Erkrath
27. Dipl. Ing. Anton Rose, Erkrath
28. Dr. Eugen Rose, Erkrath
29. Günter Schruck, Langenfeld
30. Bärbel Schürmann, Düsseldorf
31. Manfred Schürmann, Düsseldorf
32. Stadtverwaltung Erkrath
33. Ursula Stimming, Erkrath
34. M. v. Sturmfeder, Erkrath
35. Otto Teichmann, Erkrath
36. Heinz Waibel, Erkrath

- 37. Rolf Weber, Erkrath
- 38. Anna Wirtz, Erkrath
- 39. Hans-Michael Wolter, Monheim
- 40. Hans Zab, Erkrath
- 41. Joh. Zaeselein, Basel
- 42. Reinhart Zech, Erkrath

Nachtrag

Ab dem 2.1.1994 neu eingetretene Mitglieder

- 43. Wolfgang Burger, Düsseldorf

## Nekrologe

Johann Wilhelm Luers

1936 - 1993

Johann Wilhelm Luers wurde am 9. April 1936 in Düsseldorf geboren. Neben seinem erlernten Beruf als Bankkaufmann galt sein Interesse noch einigen anderen Gebieten. Seinen musikalischen Neigungen folgend, pflegte er besonders die Vokalmusik. Seine gute Tenor-Stimme sicherte ihm einen Platz im Chor der Maxkirche, im Herzen der Düsseldorfer Altstadt gelegen. Diesem Chor war er über viele Jahre verbunden.

Auf naturwissenschaftlichem Gebiet beschäftigte sich Herr Luers mit der Orchideen- und Kakteenzucht, konnte dabei zwei Gewächshäuser sein Eigen nennen. Außerdem war er ein großer Vogelliebhaber, dem großer Erfolg bei der Zucht kleiner Papageien-Arten beschieden war. Die Mitgliedschaften in den entsprechenden Vereinigungen wie Deutsche Kakteen-Gesellschaft, Deutsche Orchideen-Gesellschaft und Vereinigung für Arten- und Vogelschutz, Vogelhaltung und Vogelzucht, zeigten sein ernsthaftes Interesse.

Geschichte und Volkskunde haben Herrn Luers immer angesprochen. So wurde er 1990 Mitglied des Bergischen Geschichtsvereins. Mit großem persönlichen Engagement

hat Herr Luers sich der Heimatgeschichte verschrieben. Der heutigen Generation wollte er die bäuerliche Arbeitswelt des vergangenen Jahrhunderts näherbringen, die Mühe um das »Tägliche Brot«. Herr Luers führte in dem historischen Backhaus zu Hochdahl Seminare zum bäuerlichen Brotbacken durch. Den Teilnehmern hat er in verständlicher Form Wissen vermittelt, sowie praktische Erfahrungen beim Backen im holzbefeuerten Steinofen weitergegeben. Tatkräftig wurde Herr Luers hierbei von seiner Gattin und seinem Sohn Christian unterstützt. Im 1. Heft der Jahresberichte des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Erkrath e.V., hat Herr Luers noch einen Beitrag aus seiner Feder veröffentlicht, der anschaulich einen Einblick in einen Backtag im Hochdähler Backhaus gibt.

Herr Luers hat in vorbildlicher Weise dieses spezielle Gebiet der Volkskunde im Rahmen des Bergischen Geschichtsvereins betreut. Hunderten von Teilnehmern hat Herr Luers mit seinen historischen Seminaren zum bäuerlichen Brotbacken Freude bereitet. Am 6. April 1993 verstarb, für uns alle unerwartet, Herr Luers. Wir werden sein Andenken bewahren.

Manfred Schürmann

### **Wilhelm Hennies**

**1934 - 1994**

Für uns alle plötzlich und unerwartet, verstarb am 3. März 1994 Herr Wilhelm Hennies. Er wurde am 9. November 1934 geboren. Voller Tatkraft hat er sich, neben seiner beruflichen Tätigkeit, mit der Erforschung der Geschichte der Stadt Erkrath beschäftigt. Sein großes Interesse für Geschichte bekundete Herr Hennies vor etlichen Jahren durch seine Mitarbeit in der "Arbeitsgruppe Stadtgeschichte" der Volkshochschule der Stadt Erkrath. Kurz vor Vollendung seiner großen Arbeit "Die Herren von Erkerode und das Haus Bawir" wurde Herr Hennies abberufen. Der Bergische Geschichtsverein be-

dauert, einen verdienstvollen Erforscher Bergischer Geschichte verloren zu haben. Der Bergische Geschichtsverein, Abteilung Erkrath, hofft, daß in Würdigung der Verdienste von Herrn Hennies es möglich sein wird, die Forschungsergebnisse zu publizieren. Wir werden das Andenken an Herrn Hennies bewahren.

Manfred Schürmann

### Veranstaltungsprogramm für den Zeitraum April 1993 bis März 1994.

- 24. 4. 93. Führung durch Alt Wülfrath.  
Führung: Herr Willi Münch, Wülfrath.
- 19. 6. 93. Sommerfest des BGV Erkrath.  
Wasserburg Haus Unterbach, Erkrath-  
Unterfeldhaus.
- 16. 9. 93. Rheingold.  
Vortrag von Manfred Schürmann
- 14. 10. 93. Reise zum Anfang der Welt.  
Veranstaltung des Stellarium Erkrath-  
Hochdahl.
- 9. 11. 93. Das historische Neandertal.  
Vortrag von Anton Rose & Hanna Eggerath.
- 16. 1. 94. Führung durch das Schifffahrt-Museum im  
alten Schloßturn.  
Führung: Annette Fimpeler M.A.
- 22. 2. 94. Franz Wilhelm Oligschläger.  
Ein Botaniker forschte im 19. Jahrhundert  
im Bergischen Land.  
Vortrag von Ingo Henckels.
- 10. 3. 94. Jahreshauptversammlung  
Das Landgericht Erkrath.  
Vortrag von Horst Osmann

## Besprechung der Führungen

### Wülfrath.

Vor hundert Jahren wurde Wülfrath als Stadtgemeinde im preußischen Regierungs-Bezirk Düsseldorf bezeichnet. In einem alten Lexikon wurde besonders darauf hingewiesen, daß ein Anschluß an die "Preußische Staatsbahn" besteht. Auf der wirtschaftlichen Seite wurde hervorgehoben, daß neben 5 Ziegeleien Kalksteinbrüche und Kalkbrennereien vorhanden waren. Wülfrath erhielt 1856 die Stadtrechte, wobei der wirtschaftliche Aufschwung mit vielseitigen Veränderung des Stadtbildes und Entstehung bzw. Ausweitung neuer Siedlungsgebiete zusehen ist. Dies steht alles im engem Zusammenhang mit der Gründung bedeutender Kalkwerke.

Willi Münsch, ehemaliger Leiter des Heimatmuseums, ließ anlässlich einer Führung das Ortsbild eines bergischen Dorfes vor den Augen der Teilnehmer entstehen. "Alt-Wülfrath" wird bestimmt durch die evangelische Kirche, ein romanischer Bau, der in seiner heutigen Form eine kleine frühmittelalterliche Saalkirche als Vorläufer hatte. Die Kirche hat verschiedene bauliche Veränderungen erlebt. Neben romanischen Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffwand wurde im Chorgewölbe solche aus dem Barock freigelegt. Um den Kirchplatz gruppieren sich Fachwerkbauten des 17. und 18. Jahrhunderts, die in früherer Zeit diesem Dorf ein kleinstädtisches Aussehen verliehen. Verbunden war dies alles mit dem Eindruck von einem gewissen bürgerlichen Wohlstand. Bedeutendes hat hier die örtliche Denkmalpflege in den letzten Jahrzehnten geleistet. So sind auch einige Haustüren, welche die handwerkliche Tradition der bergischen Handwerkskunst widerspiegeln, in ihrer alten Pracht zu bewundern. Ein großes Unglück brach im Juni 1678 über dieses Dorf herein. Eine Feuersbrunst zerstörte nicht nur die Häuser rund um den Kirchplatz, sondern auch die Kirche wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Das dörfliche Asehen erfuhr im 18. Jahrhundert eine Veränderung. Weitere Fachwerkhäuser wurden gebaut und z.T. die Fassaden mit einer Verschieferung versehen. Ein sehr schönes Beispiel bildet "Der"Goldene Engel", das ehemalige Pfarrhaus an der Wilhelmstraße. Hervorstechend ist das spätbarocke Eingangsportal.

Das Dorf selbst war in früheren Zeiten von der bäuerlichen Tätigkeit seiner Bewohner geprägt, deren Landwirtschaft in den Lößböden der "Mettmanner Börde" gute Erträge fand. Der alte Grundriß des Dorfes, hervorgehoben durch Fachwerkbauten und Verlauf von Straßen und Wegen, zeigt noch etwas sehr Wesentliches. Die Siedlung war umgeben von einer undurchdringlichen Hecke. Diese Umfriedung diente nicht nur dem direkten Schutz der Bewohner, sondern markierte auch den Bereich des Dorfes, in dem der "Dorffriede" herrschte.

Manfred Schürmann

### Die Sammlung zur Binnen-Schiffahrt des Stadtmuseums Düsseldorf.

Rheinschiffe, die vorüberfahren oder vor "Anker" liegen, gehören zum Alltag einer Stadt am Fluß. Auch Düsseldorf wurde in seinem Werden und Wachsen durch seine Lage am Rhein, dem über Jahrhunderte wichtigsten Transport- und Verbindungsweg in Europa, bestimmt.

Die Sammlung des Stadtmuseums geht auf eine Initiative des Düsseldorfer Hafendirektors Heinrich Etterich zurück, der Ende der 20er Jahre mit der Leitung des Stadtmuseums - damals Historisches Museum - übereinkam, das erste Museum zur Binnen-Schiffahrt einzurichten. Schon 1935 dokumentierte eine Sonderausstellung das rasche Wachsen der Sammlung. Bestritten aus dem Etat des Stadtmuseums und der Städtischen Häfen konnten in kurzer Zeit eine große Zahl an Objekten zusammengetragen werden. Im Jahre 1937 konnte das Schifffahrts-Museum der Öffentlichkeit übergeben werden. Wäh-

rend des zweiten Weltkrieges, aus Sicherheitsgründen magaziniert, wurde die Sammlung auch in der Nachkriegszeit nur in Teilen hin und wieder in Sonderausstellungen gezeigt.

Das Bemühen der Museumsleitung um Erhalt, Ausbau und neue Dauer-Präsentation dieser ältesten Sammlung zur Binnen-Schifffahrt des Rheins und seiner Nebenflüsse wurde maßgeblich von dem Verein "Freunde und Förderer des Schifffahrt-Museums im Schloßturm e.V." unterstützt. Der Beschluß von 1978 des Rates der Landeshauptstadt, im grundlegend zu restaurierenden Schloßturm den Beständen eine neue Bleibe zu schaffen, wäre in der Realisation nicht ohne die enorme Spendenfreudigkeit der Düsseldorfer Bevölkerung möglich gewesen. Über zwei Millionen Mark gingen zur Restaurierung des geschichtsträchtigen Gebäudes ein. So konnte seit Januar 1984 auf neun Ebenen rund 100 Modelle wieder dauerhaft ausgestellt werden. Zusammen mit bildlichen Darstellungen, Schiffszubehör ect. wird ein Überblick über die Schifffahrt auf dem Rhein zwischen Basel und Rotterdam gegeben: Von den ersten Ruderschiffen über mittelalterliche Schiffstypen, barocke Yachten, die ersten Dampfschiffe bis hin zu den Schubschiffen der Gegenwart. Die Chronologie der Ausstellung führt den Besucher, beginnend im unteren, wiederentdeckten Gewölbe mit den frühen Modellen, über weitere Geschosse bis in die Gegenwart. Diese wird dem Besucher in der "Laterne", dem obersten, rundum Sicht gewährenden Stockwerk, nicht nur mit Anschauungsobjekten vermittelt. Der Rundblick aus 33 Metern Höhe verdeutlicht hier im Vergleich mit dem Stadtmodell "Düsseldorf um 1750" die Lage am Strom, das Wachsen der Stadt, die veränderten Standorte der Hafenanlagen. In idealer Weise verbindet sich hier die museale Präsentation mit ihrem Thema, dem Rhein. Der Besucher lernt die heutige Binnenschifffahrt durch die Modelle kennen und erlebt sie durch den Blick auf den Strom.



Ersten Anreiz zu einem Besuch bieten die vielen, detailgetreu ausgeführten Schiffsmodelle, die bis auf wenige Ausnahmen Auslagerungen und Magazinierung während der Zeit des 2. Weltkrieges überstanden hatten. Größere Verluste erlitt die Sammlung im Bereich der kleineren, originalen Geräte, die gleichzeitig über das Leben und Arbeiten auf dem Fluß Auskunft geben. Hier liegt der heutige Schwerpunkt der Sammeltätigkeit. Sie wird in unseren Tagen dadurch erschwert, daß z.B. noch bis in die 50er Jahre fahrende, zu Motorschiffen umgebaute alte Dampfschiffe, mittlerweile komplett verschrottet wurden. Kenntnisse über den Tages- und Jahresablauf der Schifferfamilien und ihren Angestellten verlieren sich ebenso schnell im Dunkel der Geschichte.

Durch Hinweise von privater Seite, Aktenstudium in Archiven, das Auffinden historischer Fotos ect. wurde erreicht, daß die Modellsammlung wieder in Bezug zur lebendigen Vergangenheit gesetzt werden kann.

Aus der Vielfalt der möglichen Themen seien hier nur exemplarisch Hochwasser und Rheinzoll genannt. Schon die hochwassergefährdeten Kellergeschosse der Häuser in der Nähe des Rheins weisen auf die Schifffahrt und Städte bedrohende Gefahr hin. Den regelmäßig im Herbst, Winter und Frühjahr auftretenden Überschwemmungen gingen in früheren Jahrhunderten z.T. Wochen andauernde Eisgänge voraus. Mit dem Messen und Erfassen des Wasserstandes des Rheins hängt sodann die Entwicklung der heute europaweit geltenden Pegeleinteilungen zusammen. Man kann auch den Blick schweifen lassen von der Pegelplatte auf dem Treppenabsatz zur "modernen" Pegeluhr von 1904, die am Rheinufer steht.

Seit dem frühen Mittelalter belastete der Rheinzoll die Schifffahrt. Mit der Zollgeschichte ist gleichzeitig die Entwicklung Düsseldorfs zur Residenzstadt verbunden. Ebenso spielt hier - wie in vielen weiteren Bereichen -

die wirtschaftliche Vormachtstellung Kölns eine Rolle, die Düsseldorf als Hafen - und Umschlagsort bis ins 19. Jahrhundert kaum eine Chance ließ. Schon im Vergleich der Stadtansichten und Hafenanlagen zeigen sich die für Düsseldorf mageren Ergebnisse. Zwar soll Düsseldorf den schönsten Kran am Rhein besessen haben, doch wurde eben nur einer benötigt. Schiffsmühlen finden sich auf Kölner Ansichten in großer Zahl, von der Größe des Hafens am Stadtufer ganz zu schweigen. Hierzu wird besonders auf die Modelle Schiffsmühle und Rheinkran im oberen Kellergeschoß verwiesen.

Auf diese Weise erfährt der Besucher - der Chronologie der Entwicklung der Binnenschifffahrt anhand der Modellsammlung durch die Geschosse folgend - an verschiedenen Punkten weitere Auskünfte über die Hafen-, Fähren-, Brücken- und Fischfanggeschichte, die nicht nur wirtschaftliche Aspekte beinhalten. Dem Besucher gewähren sie Einblick in das Leben und Arbeiten auf dem Fluß, wie auch seiner Anwohner.

Annette Fimpeler-Philippen

### Kurzfassung der Vorträge

#### Rheingold.

Hierbei denkt wohl jeder an die Oper gleichen Namens von Richard Wagner. Rheingold -- Gold aus dem Rhein? Was ist Gold, warum hat es ein so großes Ansehen bei den Menschen? Gold geht nur in Ausnahmefällen mit anderen chemischen Elementen eine neue Verbindung ein. Weil es so widerstandsfähig gegenüber anderen Stoffen ist, so edel, wird es als Edelmetall bezeichnet. Der Schmelzpunkt liegt bei 1063° C, Gold ist ausgezeichnet dehnbar und läßt sich bis zu einer Dicke von 1/8000 mm auswalzen (Blattgold). Gold läßt sich außerdem sehr gut polieren.

In Europa finden wir ab der Bronzezeit die Verwendung von Gold. So wurden die Bronzeschwerter mit Goldverzierungen versehen. Ringe und Armspiralen hatten ihren Ursprung in dünnem Golddraht. Woher stammte das Gold? Gold kommt gediegen in der Natur vor, wo es sich in bestimmten Gesteinen findet. Als wichtigste primäre Lagerstätte sind die goldhaltigen Quarzgänge zu nennen. Vom aktiven Magmaherd stiegen erz- und mineralhaltige Lösungen in Spalten und Gängen auf. Die Absenkung von Temperatur und Druck führte zum Auskristalisieren, vor allem Quarz. Eingeschlossen im Quarz befinden sich dann die Goldpartikel. Gesteine wie Gneis und Glimmerschiefer sind magmatische Gesteine, die goldhaltige Quarzgänge führen können.

Gesteinsbrocken werden durch die Verwitterung, Frost und Sonnenbestrahlung, zerkleinert. Größeres Geröll wird hierbei zu Gesteinsschutt, durch Abrollung im Wasser die Bach- und Flußgerölle zu Sand, später zu Schlack. So verfrachtet der Rhein auf seinem Lauf Verwitterungsschutt aus den Alpen, Vogesen und Schwarzwald. Feinster Sand mit den Goldflitterchen kam am Rheinufer, dort wo das Wasser gemächlicher fließt, am Gleithang zur Ablagerung. So findet sich Gold in den eiszeitlichen Rheinsedimenten, der Niederterrasse, zu beiden Seiten des Rheines. Die Goldflitterchen finden sich überwiegend in Gestalt von 0,2 mm großen Plättchen, die eine Dicke von 0,01 bis 0,025 mm aufweisen. Ungefähr 165 000 Goldflitterchen wiegen 1 Gramm.

Das Vorkommen von Gold in den Rheinsanden war schon unseren Vorfahren bekannt, die das begehrte Metall auf dem einfachen Wege des Herauswaschens zu nutzen wußten. Die ersten planmäßigen Goldschürfungen in Mitteleuropa werden in die Frühbronzezeit um 2000 v. Chr. verlegt. Sie sollen von den Königen von Kreta veranlaßt worden sein.

Römische Geschichtsschreiber berichten, daß die Kelten Goldmünzen schlugen, deren Metall vorwiegend den Flüssen ihres Landes entstammte. Damals wurden auch die Goldvorkommen des Rheins, der zu dieser Zeit zu Gallien gehörte, entdeckt. Auch den germanischen Völkern war des Rheingold bekannt. Es fand Eingang in die Lieder der Edda und in die Nibelungensage. Im Mittelalter spielte das Rheingold eine besondere Rolle, was aber nicht zu dem Fehlschluß führen darf, daß die Lagerstätten früher reicher gesen wären als heute. Früher war nur der relative Wert des Goldes erheblich höher als zur heutigen Zeit. Die alte Silberwährung wurde von der Goldwährung allmählich verdrängt. Dies begann 1253 in Florenz mit der Prägung der Florentiner Gulden. Daher ist heute noch die Abkürzung "fl." für Gulden gebräuchlich. Durch königliche Bulle wurde später den vier rheinischen Kurfürsten das Recht der Goldmünzung zugestanden. Die kurrheinische Münzkonvention machte den Gulden zur Haupthandelsmünze Westdeutschlands. Im Kurfürstentum Pfalz wurde 1674 ein Halbdukat mit der Inschrift "EX auro Rhenano" geprägt. Es ist die älteste Flußgoldprägung mit Hinweis auf die Herkunft des Goldes. Im Jahre 1854 wurde der letzte Rheingold-Dukat geprägt. Aus 6,66 Kg Waschgold ließen sich 1820 Exemplare schlagen.

1874 stellte der letzte Goldwäscher seine Waschbank zur Seite, wurde das letzte Rheingold in die Münze Karlsruhe eingeliefert. Wodurch kam es zur Einstellung dieses über tausendjährigen Gewerbes der Goldwäscherei am Rhein? Die Goldablagerungen fanden sich hauptsächlich an den Köpfen der Kiesbänke. Hier hatten sich saumartige, goldführende Sandschichten von etwa 20 cm Dicke gebildet. Der Rhein hatte hier mit seiner stetigen Wasserbewegung eine Aufbereitung nach Korngröße und Schwere vorgenommen. Nur an diesen Stellen lohnte sich die Goldwäscherei. Als wertvolles Nebenprodukt fiel hierbei feiner Sand an, der entweder als Streusand in den Kanz-

leien Verwendung fand oder als Scheuersand verkauft wurde. Durch die Rheinregulierung in den Jahren 1818 bis 1882 wurde der Strom in ein festes Bett gezwungen. Die Wanderung der Kiesbänke und damit eine Anreicherung, die Schaffung der Goldseifen, unterbunden. Eine Goldwäscherei aus dem Rheinbett ist deshalb in Zukunft nicht mehr möglich.

Die Goldwäscherei wurde nicht nur am Oberrhein, sondern auch am Niederrhein betrieben. Die Rur bei Monschau und die Mosel lieferten ebenfalls Flußgold. In der Umgebung von Düsseldorf wurde auch Gold gewaschen, so bei Herdt, Kaiserswerth und Mündelheim.

Manfred Schürmann

#### Das historische Neandertal.

Noch um 1830 war das Tal zwischen den heutigen Gaststätten am Zusammenfluß von Mettmanner Bach und Düssel, und dem etwa 800m in Richtung Erkrath liegenden Parkplatz "Am alten Kalkofen" fast unzugänglich. Mit bizarren, steil ansteigenden Felswänden war dies eines der schönsten Täler im Bergischen Land.

Die geologische Entwicklung reicht zurück bis in das devonische Erdzeitaler, über 400 Millionen Jahren. Unsere Heimat lag damals unter dem Äquator unmittelbar südlich des Old-Red-Festlandes. In einem lichtdurchfluteten warmen Meeresarm konnten sich große Korallenriffe, die sich später bei der Festlandbildung unter hohem Druck zu Kalkstein verfestigten, entwickeln. Das ehemalige Riff stellt sich heute als ausgedehnter Massenkalkzug dar, der sich vom Neandertal bis ins Sauerland erstreckt.

Die Verwitterung in Verbindung mit Erosion durch Bachläufe schaffte eine Karstlandschaft, die früher mit "Gesteins" oder auch "Hunsklipp" bezeichnet wurde. Drei Bäche spielten hierbei eine Rolle: Die Düssel, der Met+

manner Bach und der von Norden sich ins Tal ergießende Laubach. Erst ab 1850 setzte sich nach und nach der Name "Neandertal" durch. In der Karstlandschaft des Gesteins entstanden in hunderttausenden von Jahren zahlreiche Höhlen, von denen die bekanntesten sind: Engels- und Teufelskammer, Neanderhöhle und Feldhofer Kirche mit Feldhofer Grotte, Wolfsschlucht und Pferdestall. Die größte und schönste war die als Tunnel ausgebildete Neanderhöhle. Den schönsten Blick talauf und talabwärts hatte man von der Höhe der Kanzel, ein Aussichtspunkt oberhalb der Neanderhöhle.

Joachim Neander (1650-1680) war von 1674-1679 als Rektor der Lateinschule in Düsseldorf tätig. Er soll oft das benachbarte Gesteins aufgesucht haben und dichtete eine Fülle kirchlicher Lieder so u.a. "Lobe den Herrn". Nach ihm wurde später das Tal und die größte Höhle benannt. Interessant war auch das Umfeld des Gesteins. Die Walkmühle stand dort, wo heute das Hotel Becher steht. Die Düssel trieb das Wasserrad der Walkmühle an, in der die kräftigen Stöbel der Walkmaschinen die in den Wasserbottichen liegenden Wollgewebe bearbeiteten. So wurde aus Wolltuch ein Filz. Die Walkmühle nannte man auch Vollmühle (fullo = Gewebe) oder Hunsclipper Mühle. Die "Alte Burg" lag auf dem 121 m hohen Butterberg, zwischen dem Zusammenfluß von Düssel und Mettmanner Bach. Es war eine frühgeschichtliche Flieburg, von der heute noch sichtbare Wälle und Gräben zeugen.

Gut Kastein lag unmittelbar am Laubach. Dazu gehörten große Ländereien, eine Mühle und Teile des Gesteins. 1916 kaufte Mannesmann den Hof mit dem Ziel des Kalksteinabbaues. Gut Eidamshaus war ein vierhundertjähriges Rast- und Gasthaus an der ältesten Kölnischen Straße, die vorbei am Königshof Medamana nach Werden (Essen) führte. Das Haus erlebte viele Gäste, Wanderer aus nah und fern, vierspännige Kutschen aus Elberfeld und Düsseldorf. Die Gäste schätzten ein gutes Mahl mit

Forellen und Krebsen. Anschließend besuchten sie die Felsen- und Höhlenlandschaft der "Klipp". Der damalige Besitzer von Eidamshaus, Johann Peter Jufferbruch, erhielt zahlreiche schriftliche Anmeldungen.

Das Gut Feldhof (heute Feldhof 6a) lag an der Straße von Hochdahl zum Gesteins hinter einer Bruchsteinmauer. Nach diesem Bauerngut wurden die Feldhofer Grotten benannt, der spätere Fundort des Neandertalers.

Zwischen 1800 und 1850 haben viele Maler, insbesondere der Düsseldorfer Malerschule das Gesteins aufgesucht, um das wildromantische Tal in Bildern festzuhalten.\*)

In Erkrath praktizierte der Arzt und Staroperateur Dr. Johann Heinrich Bongard. Neben seinen Aufgaben zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung interessierte ihn die von der Düssel durchflossene Felsenlandschaft mit den Höhlen. 1835 veröffentlichte er eine Broschüre mit dem Titel : *Wanderung zur Neandershöhle - eine topographische Skizze der Gegend von Erkrath an der Düssel.* Das Büchlein ist von dokumentarischem Wert, zeigt es doch, wo die naturgeschichtlichen Interessen lagen und gab einen Ausblick auf künftige Nutzung von Bodenschätzen. Die Schrift von Bongard war mit drei Lithographien geschmückt.

Kalkstein war schon seit Jahrhunderten in geringem Umfange im Gesteins gebrochen worden, ohne die Schönheit des Tales zu beeinträchtigen. Um 1850 setzte jedoch der industrielle Abbau ein, der das Tal innerhalb von 50 Jahren völlig zerstörte. Im August 1856 war der Kalk-

---

[\*] Hanna Eggerath & Anton Rose haben umfassend nach historischen Bildern des Neandertales gesucht und sie reproduziert mit dem Ziele der Herausgabe eines Buches mit dem Titel *Im Gesteins - die ursprüngliche Schönheit des Neandertals.*

steinabbau bis an die Feldhofer Grotte herangekommen. Nach der Sprengung des Höhleneingangs entdeckten die Steinbrucharbeiter unter einer 60 cm dicken Lehmschicht eine Anzahl Knochen. Der Steinbruchbesitzer ließ sie aufsammeln und gab sie in die Hände des Elberfelder Gymnasiallehrers Dr. Johann Carl Fuhlrott (1803-1877). Fuhlrott interpretierte die Knochen (Schädel mit zurückfliegender Stirn, starke Augenüberwülste) als Reste eines urzeitlichen Menschen.

Fuhlrott erntete viel Gespött. Erst spätere Funde in aller Welt bestätigten Fuhlrotts Ansicht. Nach jahrelangem Meinungsstreit der Wissenschaftler erhielt diese Urmenschenform den Namen *Homo neanderthalensis*. Eine Gedenkplatte am Rabenstein erinnert noch heute an Fuhlrott und seine Entdeckung.

Anton Rose

### **Franz Wilhelm Oligschlaeger - ein Bergischer Botaniker. 1809 - 1877**

Franz Wilhelm Oligschlaeger wurde am 16. April 1809 in Pattscheid, heute ein Stadtteil von Leverkusen, in wenig begüterten Verhältnissen geboren. Von 1816 bis 1823 besuchte Oligschlaeger die Volksschule seines Heimatortes. Nach dem Ende der Schulzeit begann Oligschlaeger im Herbst 1823 bei Carl Westhoff, dem späteren Apotheker von Gräfrath, in der Haaner Löwen-Apotheke eine Lehre. Bei ihm erlernte er auch die lateinische Sprache. Zu dieser Zeit war bereits ein großer Lerneifer erkennbar. Im Jahre 1828, als seine Lehrzeit zu Ende ging, entschloß sich Oligschlaeger zum Studium der Chirurgie. Die fehlende schulische Zulassungsvoraussetzung wurde durch ein Schreiben des Burscheider Pastors ersetzt. Unter anderem heißt es hier: *Von seinem Eifer zur Botanik und seinen sich erworbenen Kenntnissen der vaterländischen Flora habe ich selbst mehrere Beweise vor mir liegen.* Dieses Schreiben tat seinen Dienst. August 1828 findet die Immatrikulation statt. 1829 beendet



Oligschläeger sein Universitätsstudium, allerdings ohne Abschlußexamen, obwohl Testate, die während der Studienzeit ausgestellt waren, ihm großen Fleiß bescheinigten. Vermutlich spielten wirtschaftliche Gründe für den Studienabbruch eine Rolle.

Zum Ende seiner Apothekenlehre trat Oligschläeger mit seiner ersten kleinen Arbeit an die Öffentlichkeit. Sie trägt den Titel: *Verzeichniß der gebräuchlichen Arzneipflanzen, welche im Ost-Rheinischen Theile des Regierungsbezirks Düsseldorf wild wachsem*. 1830 folgten weitere Aufsätze. Nach dem Verlassen der Universität Bonn entschied sich Oligschläeger zum Militär zu gehen. Am 14. September 1830 wurde er in Deutz auf seine Eignung "zum Eintritt als dreijähriger Chirurgus im Militär" geprüft. März 1839 beendete er seine Militärzeit, die ihn in die Garnisonen von Koblenz, Saarlouis und Luxemburg führte. Während des Militärdienstes hatte er seine Freizeit zu botanischen Exkursionen genutzt, deren Ergebnisse man noch in späteren Publikationen antrifft.

1833 erschien eine weitere Arbeit unter dem Titel "*Geschichte der Botanik im Bergischen oder an der rechten Niederrheinseite*".

Als Oligschläeger 1834 nach Pattscheid zurückkehrte, hatte er in der Fachwelt bereits einen guten Namen, so wurde er mit drei seiner Arbeiten im "*Medicinisches Schriftsteller-Lexicon*" von Callisen erwähnt, das 1833 in Kopenhagen erschien.

In den folgenden Jahren widmete sich Oligschläeger außer pharmazeutischen und botanischen Themen auch zunehmend der Geschichte seiner Bergischen Heimat. Ab 1835 fertigt er systematisch Auszüge in verschiedenen Archiven an. Die angefertigten Kopien stellen heute einen wissenschaftlichen Wert dar, weil die Originale vielfach verlorengegangen sind. Zu bedeutenden Persön-

lichkeiten der Wissenschaften aus dem regionalen Bereich unterhielt Oligschlaeger Kontakte, so zu Fuhrrott, Benzenberg, den Gebrüdern Zuccalmaglio neben einer Reihe anderer.

Oligschlaeger bemühte sich zu einer gesicherten Tätigkeit zu gelangen. Er beschloß daher Buchhändler und Buchdrucker zu werden, wozu er 1850 die obrigkeitliche Genehmigung erhielt. Der Herausgabe eigener Zeitungen war leider kein Erfolg beschieden.

Schon oft hatte Oligschlaeger mit dem Gedanken der Auswanderung gespielt. Die Entscheidung auszuwandern konkretisierte sich nach den Mißerfolgen, verschiedene Zeitungen zu gründen. September 1852 reiste Oligschlaeger nach New York. Während des ersten Aufenthalts in den USA konnte Oligschlaeger wohl nicht so recht Fuß fassen. Die ersten Monate brachte er dort bei Freunden zu.

Von 1853 bis 1854 war er ein Jahr lang in der Apotheke der Privat-Krankenanstalt des württembergischen Arztes Dr. Rösler tätig. Von 1855 bis 1856 praktizierte Oligschlaeger in Williamsburgh bei New York als Arzt. 1857 war Oligschlaeger als Hilfsarzt und Apotheker in der Heilanstalt von Dr. Schweich in New York, anschließend noch in einer anderen Apotheke tätig.

Vom 17. April bis 6. November 1858 weilte er zu einem Besuch in seiner Heimat. Zu seiner zweiten Reise startete Oligschlaeger 1858. Wieder begann er seine Tätigkeit als Arzt und Apotheker. 1860 kaufte Oligschlaeger zunächst eine kleine Apotheke in Brooklyn. 1862 konnte er eine größere Apotheke in Williamsburgh übernehmen. Es waren offenbar ruhigere Jahre als beim ersten Aufenthalt in den USA. Er konnte wieder seinem Forschen und Schreiben nachgehen, wie die dichtere Folge von teils sehr umfangreichen Arbeiten belegt.

Am 16. März 1868 wurde Oligschlaeger in seiner Apotheke überfallen und beraubt. Der genaue Bericht erschien am 17. März in der deutschsprachigen Zeitung "New Yorker Staatszeitung" auf der ersten Seite:

*Brooklyn. Frecher Raubüberfall*

*Gestern Abend um 5 Uhr traten drei Männer in die Apotheke des Herrn Oligschlaeger, Ecke von Flushing Avenue und Brodway. Sie frugen nach verschiedenen Artikeln und forderten den Eiegentümer dann auf, ihnen einige Schwämme zu zeigen. Während Herr Oligschlaeger dies that, sprang plötzlich einer der drei Männer auf ihn zu und schlug ihm mit einem stumpfen Instrument, vermuthlich einer Bleischlinge, besinnungslos zu Boden. Inzwischen stahlen die beiden Andern \$ 60 Dollar aus der Ladenkasse. Dann entflohen alle drei. Herr Oligschlaeger wurde bald darauf von einigen Nachbarn besinnungslos gefunden, kam aber wieder zu sich. Die Beschreibung des einen Mannes ist der Polizei übergeben worden.*

Oligschlaeger erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen. An diesen Verletzungen litt er bis an sein Lebensende. Dieser Überfall veranlaßte ihn, seine Apotheke zu verkaufen und noch im Mai 1868 nach Deutschland zurückzukehren. In den folgenden Jahren lebte Oligschlaeger zunächst in Bergisch Neukirchen (heute Teil von Leverkusen), in Kuckenberg (Ortsteil von Burscheid) und ab 1872 bis zu seinem Tod in Solingen. Hier in Solingen befaßte er sich erneut mit den städtischen Akten und fertigte 1873 ein *Repertorium der älteren Papiere des Solinger Rathauses* an. Es begann noch einmal eine Phase fruchtbaren Schaffens, in der Oligschlaeger die Ergebnisse seines Sammelns niederlegte. Seine Arbeiten finden sich in historisch-wissenschaftlichen Reihen wie in den *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* und in der *Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins*. Am Morgen des 10. August 1877 starb Franz Wilhelm Oligschlaeger nach kurzer Krankheit infolge einer Herzlähmung.

Die wichtigste Publikation von Oligschlaeger ist:  
*Primitae Florae phanerogamicae Solingensis-Montanorum*  
*Verzeichnis phanerogamischer Pflanzen, welche in der*  
*näheren Umgebung von Solingen, im Bergischen, wild*  
*wachsen.*

Oligschlaeger geht hierbei auch auf das Neandertal ein.  
In einer Kurzbeschreibung der Vorgebirgs- oder unteren  
Berg-Region heißt es wie folgt:

*Die Ebene des Rheinthals geht häufig unmerklich in die*  
*Bergregion über; sie beginnt mit 200 Fuß über dem*  
*Meere und erhebt sich bis zu 500 Fuß. Die Gebirgsart*  
*ist Thonschiefer, seltener Übergangskalk, und der Boden*  
*ist hie und da kieseligt. Schöne Laubwälder schmücken*  
*die Abhänge der Berge, und die Thäler werden von vielen*  
*Bächen durchrieselt. Man unterscheidet hier eine*  
*localitas nemorosa, rupestris, agrestis, pratensis,*  
*riparia et paludosa. Sie ist reich an Pflanzen. In ihr*  
*liegt auch das, durch seine üppige Vegetation sich*  
*auszeichnende sogenannte Gesteins, auch Hunsklippe und*  
*Neandershöhle genannt, eine durch ihre Kalkfelsen, und*  
*darin befindlichen Höhlen ausgezeichnete Gebirgs-Parthie*  
*an der Düssel, welche von jedem Naturfreunde, besonders*  
*dem Botaniker, besucht zu werden verdient.*

Als Fußnote fügt Oligschlaeger noch folgende Anmerkung  
hinzu: *Diese Gebirgs-parthie ist in einer, im J. 1834 in*  
*Düsseldorf erschienenen, von Hrn. Mediz. Rath Dr. Bon-*  
*gard in Erkrath, über dasige Gegend verfaßte topogra-*  
*phischen Schrift, beschrieben.*

In der Publikation von Oligschlaeger ergeben sich fol-  
gende Landschaftsmerkmale für die Zeit vor dem indu-  
striellen Kalkabbau, in nachstehender Aufstellung seien  
aufgeführt:

Schattige, feuchte Gebüsch und Bergwälder (Laubwälder,  
u.a. Buchen) auf Kalkboden; Steingruben, Felsen und  
Schluchten. An der Düssel fanden sich sumpfige Stellen

und feuchte Wiesen. Einige Standorte werden als lehmig beschrieben. Die lateinischen Pflanzennamen, die Oligschlaeger für den Bereich Neandertal anführte, wurden der neuen Nomenklatur angepaßt. Als Grundlage diente: Friedrich Ehrendorfer, Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas, Stuttgart 1973.

- Acer pseudoplatanus* L. - Berg-Ahorn  
In schattigen Bergwäldern
- Anemone ranunculoides* L. - Gelbes Windröschen  
In Bergwäldern und auf Kalkboden häufig: an der Düssel
- Aquilegia vulgaris* L. - Gemeine Akelei  
In schattigen Gebüschern hie und da
- Atropa bella-donna* L. - Tollkirsche  
An Steingruben und in Bergwäldern hie und da
- Bromus ramosus* Huds. - Späte Wald-Trespe  
In schattigen Gebüschern
- Campanula persicifolia* L. - Pfirsichblättrige Glockenblume  
In Gebirgswäldern, auf Felsen und in Schluchten
- Cephalanthera longifolia* (L.) Fritsch - Langblättriges Waldvögelein  
In schattigen Laubwäldern, selten
- Ceterach officinarum* DC. - Milzfarn  
An Felsen bei der Neandershöhle
- Circaea intermedia* Ehrh. - Mittleres Hexenkraut  
In schattigen, feuchten Gebüschern, selten
- Cirsium oleraceum* (L.) Scop. - Kohl-Kratzdistel  
Auf feuchten Wiesen hie und da häufig
- Cynanchum vincetoxicum* (L.) Pers. - Weiße Schwalbenwurz  
In Bergwäldern auf Felsen: häufig bei der Neandershöhle
- Echium vulgare* L. - Gemeiner Natterkopf  
Auf Kalkfelsen bei der Neandershöhle häufig
- Epilobium tetragonum* L. - Vierkantiges Weidenröschen  
An sumpfigen Stellen und an Bachufern nicht selten

- Epipactis palustris* (L.) Crantz ???(=*E. pallens* Willd.) -  
Sumpf-Stendelwurz  
In schattigen Laubwäldern mit Kalkboden
- Equisetum hyemale* L. - Winter-Schachtelhalm  
An sumpfigen Stellen bei der Neandershöhle
- Equisetum telmateia* Ehrh. - Riesen-Schachtelhalm  
In feuchten Waldabhängen und Schluchten
- Gagea lutea* (L.) Ker.-G. - Wald-Goldstern  
In schattigen Hainen
- Galium pusillum* agg. - Heide-Labkraut  
Auf Heiden, selten
- Helleborus viridis* - Grüne Nieswurz  
In schattigen, lehmigen Hainen und an Hecken, gar  
nicht selten
- Hypericum hirsutum* - Rauhaariges Johanniskraut  
In kalkhaltigen Gebüsch
- Hypericum montanum* L. - Berg-Hartheu  
In Waldungen
- Inula conyza* DC. - Dürrwurz-Alant  
An Hecken und Gebüsch
- Lonicera xylosteum* L. - Rote Heckenkirsche  
In kalkigen Bergwäldern
- Melica uniflora* Retz - Einblütiges Perlgras  
In Gebüsch
- Monotropa hypopitys* L. - Echter Fichtenspargel  
In Buchenwäldern hie und da häufig
- Paris quadrifolia* L. - Einbeere  
In schattigen Laubwäldern hie und da
- Phyllitis scolopendrium* (L.) Newm. - Hirschzunge  
An beschatteten, feuchten Felsen, häufig bei der  
Neandershöhle
- Polygonatum odoratum* (Mill.) Druce - Salomonssiegel  
In schattigen Gebüsch, selten
- Polygonatum verticillatum* (L.) All. - Quirl-Weißwurz  
In schattigem Gebüsch bei der Neandershöhle
- Potamogeton perfoliatus* L. - Durchwachsenes Laichkraut  
In stehendem und fließendem Wasser: bei der Ne-  
andershöhle in der Düssel

- Potentilla verna agg. - Frühlings-Fingerkraut  
An trockenen Hügeln und auf Dämmen: Neanders-  
höhle ... häufig
- Pyrola minor L. - Kleines Wintergrün  
In schattigen, thonigten Wäldern, häufiger
- Rubus saxatilis L. - Felsen-Himbeere  
In Bergwäldern
- Sambucus ebulus L. - Zwerg-Holunder  
An Hecken und auf Äckern hie und da
- Sambucus racemosa L. - Berg-Holunder  
In alten Steingruben der Gebirgswälder nicht sel-  
ten
- Stellaria palustris Retz. - Graugrüne Sternmiere  
An feuchten Stellen und Gräben bei der Neanders-  
höhle
- Thelypteris limbosperma (All.) H.P.Fuchs - Bergfarn  
In Laubwäldern nicht selten
- Tilia platyphyllos Scop. - Sommer-Linde  
Angepflanzt; im Gebüsch selten
- Ulmus minor agg. - Feld-Ulme  
Wild im Gebüsch bei der Neandershöhle; übrigens  
auch an Wegen angepflanzt

Ingo Henckels

### Das Landgericht Erkrath.

1361 - 1809

Zum 1100-jährigem Jubiläum des Ortes Gerresheim er-  
schien 1970 ein Buch mit dem Titel: *Gerresheim 870 -*  
*1970*. Auf Seite 25 ist das Schöffensiegel der vereinigt-  
ten Landgerichte Erkrath und Gerresheim aus dem Jahr  
1569 abgebildet.

Dieses Siegel ist nur einer von zahlreichen Hinweisen  
auf die Existenz des ehemaligen Landgerichtes Erkrath.  
Trotzdem hat diese Institution, die über mehrere Jahr-  
hunderte hinweg bestanden und gewirkt hat, weder in der  
heimatkundlichen noch in der historischen Literatur  
gebührende Beachtung gefunden. Selbst Houben konnte in

seiner umfangreichen Studie zur Geschichte des Hauptgerichtes Kreuzberg (ZBGV Bd.78) über das Landgericht nur ganze fünf Zeilen mitteilen. Seine Feststellung, daß *die Entwicklung eines Gerichtes sehr oft eng mit der Geschichte des Gerichtsortes und des Kirchspiels verknüpft war*, soll auch hier mit Bildern und Worten dargestellt und vermittelt werden.

Nach einer Einführung in den Themenkreis mit Hypothesen zu den möglichen Ursprüngen des Gerichts, wird die regionale und sachliche Zuständigkeit aufgezeigt. Aufbau und Organisation des Landgerichtes, sowie die Bedeutung und sein Wirken in geschichtlicher Zeit im ehemaligen Kirchspiel Erkrath wird an Hand von ortsbezogenen Beispielen erläutert. Reproduktionen alter Landkarten und Photographien, ergänzt durch neuere Aufnahmen von früheren Schauplätzen der Gerichtsbarkeit, geben uns ein anschauliches Bild von der Zuständigkeit des Landgerichtes. Ein schmaler, aber aussagekräftiger Fundus von historischen Urkunden verdeutlicht die Arbeitsweise der Richter und Schöffen. An Hand von Beispielen soll nachgewiesen werden, daß das Landgericht nicht nur für zivilrechtliche Fälle zuständig war, sondern auch in Kriminalfällen über Leib und Leben der Deliquenten befinden konnte.

Die Kenntnis alter Gerichtssiegel, überlieferte juristische Texte und genealogische Schemata runden das Bild ab und geben Auskunft über Personen, welche die Staatsgewalt repräsentierten und dem damaligen Recht zur Ausführung verhalfen. Zum Abschluß der Geschichte des Landgerichtes Erkrath wird kurz auf die Entwicklung der Gerichtsbarkeit in napoleonischer und preußischer Zeit, sowie der Neuzeit eingegangen.

Horst Osmann



### Das Sommerfest der Abteilung Erkrath.

Seit über 30 Jahren besteht die Abteilung Erkrath des BGV. Man traf sich bei Vortragsveranstaltungen unterschiedlicher Themen und interessanten Exkursionen, die in die nähere Umgebung führten. Bereiche der Niederbergischen Geschichte wurden näher gebracht, jedoch das Kennenlernen und das persönliche Gespräch der Mitglieder untereinander kamen hierbei zu kurz. So wurde der Entschluß gefaßt, sich einmal ohne "Programm" zu treffen. Die Idee wurde in die Tat umgesetzt: Man fand sich zu einem Sommerfest zusammen. Herr Zech, Hausherr von Haus Unterbach und selbst Mitglied des BGV, stellte hierzu den Park seines Anwesens zur Verfügung. Die alte Wasserburg "Haus Unterbach" aus dem 12. Jahrhundert, umgeben von einer Parkanlage im Stil der englischen Landschaftsgärten, bot eine malerische Kulisse. In dieser sommerlichen Idylle fand die Gesellschaft ein üppiges Buffet mit diversen Salaten und Gegrilltem vor. Angeregte, intensive Unterhaltungen wurden geführt, angenehm aufgelockert durch Rezensionen und musikalische Darbietungen, alles begleitet von strahlendem Sonnenschein. Bei diesem Sommerfest war dann auch Gelegenheit gegeben, den Mitgliedern, die sich besonders für den Verein eingesetzt hatten, mit einem Blumenstrauß zu danken. Die fröhlichen Stunden unter den hohen, schattigen Bäumen des Parkes waren wie im Fluge verstrichen. Zum Abschluß war man sich einig, daß dieses Sommerfest eine gelungene Sache war, bei der auch neue Ideen für unsere geschichtlichen Forschungen geboren wurden. Stimmen wurden laut, irgendwann sollte man ein solches Treffen wiederholen.

Manfred Schürmann

### **Bericht über das Backhaus in Hochdahl.**

Im Jahre 1993 wurden 15 Termine im Backhaus angeboten. Unterstützung erhielt die Seminarleiterein von ihrem Sohn, Christian Luers aus Hochdahl, Frau Ehlich und Herrn Becker, beide aus Düsseldorf-Unterbach.

Die Arbeitsseminare "Bäuerliches Backen im historischen Backhaus zu Hochdahl" erfreuten sich im Jahre 1993 weiterhin eines guten Zuspruches. Schulklassen und Jugendgruppen, Vereine aber auch Einzelpersonen trafen sich hier, um die handwerklichen Hintergründe des Brotbackens zu erfahren, zu sehen wie das selbstgeknetete Brot als fertiges Produkt aus dem alten Steinbackofen kommt. Den harten Alltag des bäuerlichen Lebens und die Bedeutung des täglichen Brotes, für viele heute selbstverständlich, wurde vermittelt.

Renate Luers

## Satzung des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V.

### § 1 Name und Sitz des Vereins

Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V. hat seinen Sitz in Erkrath. Der Verein gilt als Abteilung des im Vereinsregister des Amtsgerichtes Wuppertal unter der Nr. 1481 eingetragenen "Bergischen Geschichtsverein". Das Abteilungsgebiet umfaßt hauptsächlich die Regionen Erkrath und Mettmann. Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath, ist beim Amtsgericht Mettmann unter der Nr. 560 registriert.

### § 2

Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V. verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Zweck des Vereins ist die Hebung der Volksbildung. Dies geschieht durch Veröffentlichungen in Wort und Schrift von Forschungsergebnissen betreffend die Gebiete Historie, Kunstgeschichte, Landschafts- und Denkmalschutz, vorzüglich im Bereich des Bergischen Landes. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch öffentliche Veranstaltungen, wie wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen, Anlegen von Dokumentationen und Sammlungen zur Sicherung von Kulturgütern.

### § 3

Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V., ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Ziele. Mittel des Bergische Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V. dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.

#### § 4

Vereinsmitglieder sind zunächst diejenigen Mitglieder des Hauptvereins, die im Abteilungsgebiet, dies sind die Regionen Erkrath und Mettmann, wohnen. Ferner gehören hierzu Mitglieder des Hauptvereins, die sich auf ihren ausdrücklichen Wunsch der Abteilung Erkrath anschließen. Durch die Mitgliedschaft zum Bergischen Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V., wird automatisch die Mitgliedschaft im Bergischen Geschichtsverein e.V. (Hauptverein) erworben. Die Beitrittserklärung ist schriftlich an den Vorstand des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., zu richten, der dann über die Aufnahme entscheidet.

Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt oder Ausschluß. Der Austritt ist gegenüber dem Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V. mit Monatsfrist zum Ende des Geschäftsjahres schriftlich zu erklären. Das Geschäftsjahr endet zum 31. Dezember. Über ein Ausschlußverfahren hat der Vorstand des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., zu entscheiden.

#### § 5

Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V. erhebt von seinen Mitgliedern den durch die Hauptversammlung des Hauptvereins festgesetzten Jahresbeitrag und führt den Beitragsanteil, der dem Hauptverein zusteht, an diesen ab. Der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V., erhebt noch einen gesonderten Abteilungsbeitrag. Beide Beiträge werden zusammen als Jahresbeitrag erhoben.

Schüler und Studenten zahlen während ihrer Ausbildungszeit gegen Vorlage einer Bescheinigung einen ermäßigten Mitgliedsbeitrag.

#### § 6

Die Organe des Bergische Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., sind die Hauptversammlung und der Vorstand.

## § 7

Eine ordentliche Hauptversammlung des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., findet einmal jährlich statt. Die Hauptversammlung wird vom Vorsitzenden des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., durch einfachen Brief einberufen an die letzte bekannte Anschrift. Hierbei ist die vom Vorstand festgelegte Tagesordnung mitzuteilen. Die Einberufungsfrist beträgt zwei Wochen. Eine außerordentliche Hauptversammlung muß auch dann einberufen werden, wenn dies von einem Drittel aller Mitglieder unter Angabe des Zweckes und der Gründe vom Vorstand verlangt wird.

## § 8

Die Hauptversammlung des Vereins wählt für jeweils für drei Jahre den Vorstand. Ihm gehören der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassenwart an. Die Wahl der vorstehend genannten Vorstandsmitglieder erfolgt durch offene Einzelwahl. Auf Wunsch muß eine geheime Wahl durchgeführt werden. Die anwesenden Mitglieder in der Hauptversammlung bilden die Beschlußfähigkeit. Alle Entscheidungen der Hauptversammlung, einschließlich Satzungsänderungen können mit einfacher Mehrheit durchgeführt werden. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Bei der jährlichen Hauptversammlung wird die Kasse geprüft.

Vorstand im Sinne des §26 BGB sind der 1. Vorsitzende und der 2. Vorsitzende. Beide sind einzeln vertretungsbefugt.

Bei Bedarf kann ein Vorstandsmitglied in einer Vollversammlung nachgewählt werden. Es gilt als gewählt bis zur nächsten Neuwahl.

#### § 9

Die Hauptversammlung der Bergische Geschichtsverein, Abt. Erkrath e.V., kann den Vorstand erweitern durch Wahl von Beiräten. Die Beiräte können sowohl als Block durch Akklamation, als auch durch Einzelwahl bestimmt werden. Beiräte können vom Vorstand im besonderen Falle mit Vollmachten ausgestattet werden.

Der Vorsitzende, bzw. der Stellvertreter, vertritt die Interessen des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V. gegen über dem Hauptverein.

#### § 10

Der Verlauf der Hauptversammlung des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., und die in ihr gefaßten Beschlüsse sind unter Angabe des Ortes und des Datums der Versammlung, sowie des Abstimmungsergebnisses in einer Niederschrift festzuhalten. Die Niederschrift ist vom Versammlungsleiter und dem jeweiligen Protokollanten, falls der Schriftführer verhindert ist, zu unterschreiben.

#### § 11

Über die Auflösung des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., entscheidet eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit Mehrheitsbeschluß. Bei der Auflösung des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Erkrath e.V., oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fließt das Vereinsvermögen dem Hauptverein zu. Vermögenswerte, die dem Verein durch Dritte zugewendet worden sind und bei deren Zuwendung Anordnungen über eine bestimmte Zweckverwendung des Vereins getroffen worden sind, müssen dem angeordneten Zwecke zugeführt werden, soweit dies nicht im Widerspruch zu den Bestimmungen über die Gemeinnützigkeit steht.

#### § 12

Alles Weitere regelt die Geschäftsordnung.

